

des ‚eucharistischen Frühlings‘ nicht so groß gewesen, wie man sich das erhoffte. Sobald der Kontrastreiz gegenüber dem Früheren geschwunden war, zeigte es sich, daß das Sakrament ohne die persönliche Anteilnahme einer gepflegten, innerlichen und subjektiven Frömmigkeit seine ihm eigenen Wirkungen gar nicht tun kann“ (S. 178 f.).

Ein Beispiel, wie Rahner versucht, Frömmigkeitsübungen neu zu begründen, bieten die aus der Zeitschrift „Geist und Leben“ (Jg. 1959) übernommenen Aufsätze: „Danksagung nach der heiligen Messe“ und „Über die Besuchung“. Im ersten Aufsatz wird für die Berechtigung der privaten Frömmigkeit neben der offiziellen Liturgie der Kirche eine Lanze gebrochen: „Daß dafür eine gewisse Notwendigkeit besteht, zeigt auch die Geschichte: Die römische Liturgie hat zu ihrer eigenen Ergänzung außerliturgische, paraliturgische und private Frömmigkeits- und Andachtsformen zulassen müssen, für die in der östlichen Frömmigkeit weniger Bedürfnis vorhanden ist und die doch offensichtlich keine solche Triebkraft und Fülle gezeigt hätten, wenn innerhalb der römischen Liturgie schon für alle berechtigten Ansprüche ‚subjektiver‘ Frömmigkeit Raum gewesen wäre . . . Wir können ruhig sagen: Wir haben keine Liturgie, innerhalb welcher der lateinische Christ seine persönliche Frömmigkeit in genügendem Maße ausleben könnte“ (S. 204 f.). Hier steht sogar in Klammern der Satz: „Ob sich z. B. die ‚Auferstehungsfeier‘ nicht doch auch neben der erneuerten Karsamstagliturgie halten wird?“ (S. 205). Die Gegenwart Christi in der hl. Kommunion sucht Rahner auf den „Genuß“ einzuschränken. „Man hüte sich, im Stil des alten Erstkommunionunterrichtes die Danksagung damit zu begründen, daß Jesus Christus nach der Kommunion im Empfänger der Eucharistie ‚noch‘ real gegenwärtig sei; oder damit, daß wegen dieser realen Gegenwärtigkeit bei noch wachsender Disposition (durch die Danksagung) auch die Wirkung des Sakramentes ex opere operato noch wachse. Alle diese Behauptungen sind falsch oder wenigstens nicht genügend sicher theologisch fundiert. Denn das sakramentale Zeichen, das die Gnade vermehrt, ist nicht die Gegenwart Christi als solche, sondern der Genuß des Leibes Christi. Man sollte nicht behaupten (weil man es nicht wirklich beweisen kann), daß die reale Gegenwart Christi nach dem Genuß noch andauere“ (S. 209 f.). Dieser Punkt erregte Widerspruch, der Rahner zu einem Nachwort veranlaßte („Geist und Leben“, Jg. 1959, Heft 6, S. 442 ff.).

So sucht Rahner überall den Problemen auf den Grund zu gehen und hat einer zeitgemäßen Pastoral Wesentliches zu sagen. Von seinen Aufsätzen gehen auch praktische Anregungen und Ermutigungen für die heutige Seelsorge aus. Für Rahners Auffassung der Seelsorge sind die folgenden Sätze im Vorwort bezeichnend: „Der Titel des Buches möchte der Überzeugung Ausdruck verleihen, daß Sendung zum Apostolat und zur Seelsorge ein von der Gnade getragenes Heilsgeschehen ist. Darum ist Pastoraltheologie im letzten nicht Psychologie, Pädagogik, Soziologie usw., sondern Theologie, und somit wird nur der solcher Sendung gerecht, der auf Gottes Gnade vertraut.“

Linzer a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Verschiedenes

Eucharistie in der Glaubenslehre. Herausgegeben von Rhaban Haacke. (144.) — **Eucharistie in der Geschichte.** Ein kirchen- und liturgiegeschichtliches Werkbuch. Von Theodor Schnitzler. 2. Aufl. (154.) Beide: Köln 1960, Verlag J. P. Bachem. Kart. DM 3.80.

Beide Werkbücher wollen der geistigen Vorbereitung auf den Eucharistischen Weltkongreß in München dienen, werden aber auch darüber hinaus ihren Wert behalten. Im ersten Werk sind verschiedene Beiträge zusammengestellt. Nicht nur die Bibel weist von Anfang an auf das Geheimnis der Eucharistie hin, auch die gesamte Menschheitsgeschichte hat als ihren Mittelpunkt das christliche Heilsgeschehen. So wird die Stiftung des Herrn wirklich zum großen Geschenk seiner Liebe „pro saeculi vita“.

Theodor Schnitzler gibt uns einen geradezu spannenden Einblick in die Geschichte und die Entwicklung des eucharistischen Gottesdienstes, zeigt aber auch, wie in großen Notzeiten und Entscheidungen in der Geschichte die Kirche immer wieder aus diesem Geheimnis ihre unzerstörbare Lebenskraft geholt hat.

Linzer a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Eucharistischer Weltkongreß 1960. Einführung in die Grundgedanken, Erläuterung des Verlaufes. Von Heinz Graf. (84.) München 1960, Rex-Verlag. DM/sfr 1.—.

Pro mundi vita. Eine Einführung in die Gedankenwelt des Internationalen Eucharistischen Kongresses 1960 in München, herausgegeben von Michael Haller, erschienen im Verlag J. Pfeiffer. (32 Seiten Text, 12 Kunstdruckseiten.) Brosch. DM 1.—.